

„Open Access und Erwerbung – Konsequenzen und Perspektiven für Bibliotheken“

Ein Workshop der Kommission für Elektronische Ressourcen (KER)
im Bibliotheksverbund Bayern

Von Bernhard Vogt

„Open Access und Erwerbung – Konsequenzen und Perspektiven für Bibliotheken“ – unter diesem Motto stand ein von der Kommission für Elektronische Ressourcen (KER) veranstalteter Workshop an der Bayerischen Staatsbibliothek am 18. April 2016 in München. Ziel war es, im Rahmen von Vorträgen und einer Podiumsdiskussion die Auswirkungen von Open Access (OA) auf die Erwerbung und die Erwerbungsetats von Bibliotheken zu beleuchten und zu diskutieren.

In ihrer Einführung ging **Dr. Sabine Hanke**, Erwerbungsleiterin an der Bibliothek der TU München, auf eine bei den Bibliotheken der Universitäten und Hochschulen für Angewandte Wissenschaften in Bayern im Jahr 2015 durchgeführte Umfrage zu diesem Thema ein. Demnach unterstützen einerseits viele Einrichtungen Open Access durch verschiedenste Aktivitäten, etwa durch den Betrieb von OA-Repositoryn oder die Einrichtung von Publikationsfonds. Andererseits scheint eine aktive Gestaltung der Transformation vom Subskriptionsmodell hin zu Open Access kaum betrieben zu werden. Eine ausführliche Darstellung der Umfrageergebnisse ist in diesem Heft ab Seite 244 zu finden.

Wilma van Wezenbeek, Direktorin der Bibliothek der TU Delft, berichtete – per Skype zugeschaltet – von den **OA-Aktivitäten in den Niederlanden**. Hier gibt es das ausdrückliche politische Ziel, bis 2024 sämtliche Publikationen, insbesondere der 14 Universitäten, kostenneutral als Gold-OA zu veröffentlichen, d. h. als OA-Primärpublikationen. Green-OA wird nur als Übergangslösung bzw. zweitbeste Möglichkeit des OA-Publizierens angesehen. Zur Erreichung dieses Ziels konnten in den letzten eineinhalb Jahren bereits Verträge mit den Verlagen Springer, Sage, Elsevier und Wiley abgeschlossen oder erweitert werden, um durch Verknüpfung der Subskriptionskosten mit den Publikationskosten Veröffentlichungen niederländischer Wissenschaftler in Zeitschriften dieser Verlage systematisch Open Access veröffentlichen zu können (sog. Offsetting-Verträge). Verhandlungen mit weiteren Verlagen laufen derzeit. Einer Untersuchung der MPDL¹ zufolge wird




der weltweite Publikationsmarkt für wissenschaftliche Zeitschriften im Subskriptionsmodell derzeit jährlich auf 7,6 Mrd. Euro bei Veröffentlichung von rd. 2 Mio. Artikeln geschätzt. Durch Umstellung auf Open Access könnte laut MPDL die gleiche Anzahl Artikel deutlich günstiger, nämlich für 4 Mrd. Euro, veröffentlicht werden. Dabei wurden 2.000 Euro als ein realistischer Preis pro Artikel geschätzt, der jeweils von den Autoren über sog. Article Processing Charges (APCs) aufgebracht werden müsste. Als Erfolgsfaktoren für das Erreichen dieser Offsetting-Abschlüsse mit den Verlagen nannte van Wezenbeek

- die Einigkeit aller niederländischen Universitäten
- die Verhandlungsführung durch eine hochrangige Delegation, etwa durch die Vizekanzler der Universitäten
- das Festhalten an den grundlegenden Prinzipien des OA-Publizierens, d. h. auch das Einkalkulieren des Scheiterns von Verhandlungen sowie schließlich
- eine klare politische Unterstützung, etwa durch die Ministerien.

Da die Niederlande jedoch nur 2 % des weltweiten Publikationsaufkommens stellen, sei es wünschenswert, dass auch in anderen Ländern entsprechende OA-Klauseln in die Lizenzverträge mit hinein verhandelt würden, um das Ziel der besseren Sichtbarkeit wissenschaftlicher Forschung und der Transformation des Publikationsmarktes vom Subskriptionsmodell zum Gold OA-Modell zu erreichen.

Markus Putnings, Leiter des Open Access-Referats an der UB Erlangen-Nürnberg, ging in seinem Vortrag auf ein **Pilotprojekt an der Medizinischen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg**, der Haupt-Nutznießerin des universitären OA-Fonds, ein. Dabei sollte geprüft werden, inwieweit Subskriptionszeitschriften durch OA-Zeitschriften bereits substituiert wurden oder zukünftig systematisch ersetzt werden können. Die UB Erlangen-Nürnberg griff hierfür auf eine ohnehin für Reporting und Abbestellentscheidungen gepflegte Zeitschriftenliste der Fakultät mit Preisen, Impact-Faktoren und Nutzungszahlen zurück

Publikationsserver der Universität Regensburg

 Atom
  RSS 1.0
  RSS 2.0


Ausschnitt von
epub.uni-regensburg.de

und ermittelte alternative OA-Zeitschriften, idealerweise mit gleichwertigem oder sogar höherem Impact Faktor. Wissenschaftler können auf Basis dieser Liste Vorschläge für die Abbestellung von Zeitschriften machen. Die so eingesparten Gelder können dann in den OA-Fonds, aus dem die APCs für die OA-Zeitschriften bezahlt werden, mit einfließen und werden im Fonds für die Wissenschaftler speziell reserviert. Den Zwischenstand des Projekts bewertete Putnings eher als zwiespältig, da die Idee des Projekts in der Praxis bisher nicht immer so leicht umsetzbar war. So standen den gewünschten Abbestellungen teilweise restriktive Abbestellquoten durch Konsortialverträge entgegen. Außerdem lag der Fokus der meisten Wissenschaftler häufig stärker auf der Ermittlung von Abbestellkandidaten als auf einer „echten“ Prüfung der Substitution durch OA-Titel. Die wenigen Wissenschaftler, die sich konkret damit beschäftigten, machten in diesem Kontext deutlich, dass beide Varianten genutzt würden, d. h. eben kein Substitutionseffekt, sondern eine Ergänzung stattfinde. Sobald die DFG-Förderung zur Übernahme der APCs auslaufe, würden die Wissenschaftler, so Putnings, aber nicht umhin kommen, sich bei begrenzten Mitteln stärker mit der Thematik zu beschäftigen und die Allokation der Mittel in die eine oder andere Richtung in die Wege zu leiten.

Zum Abschluss des Vormittags stellte **Kristine Hillenkötter** von der SUB Göttingen die **Ergebnisse der Allianz-ad-hoc-AG Open Access Gold** vor. Die AG, bestehend aus Vertretern der Allianz-AG Open Access, der Allianz-AG Lizenzen und Vertretern von Institutionen mit Publikationsfonds, sollte im Rahmen der Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen Rahmenbedingungen zum Transformationsprozess von Subskription zu Open Access mitgestalten. Die Ergebnisse wurden in den *Positionen zur Schaffung eines wissenschaftlichen Open-Access-Publikationsmarktes*² sowie in den *Empfehlungen zur Open-Access-Transformation*³ im Februar 2015 bzw. März 2016 veröffentlicht. Neben der Diskussion von möglichen Wegen zur Transformation wie beispielsweise Offsetting-Modellen wird darin unter anderem auch die finanzielle Seite beleuchtet. Dazu zählt auch die Empfehlung einer Mittelumschichtung aus dem bibliothekarischen Erwerbungsetat in einen Publikationsfonds zur Bezahlung der Publikationsgebühren (APCs) für OA-Zeitschriften.

Sehr konkret wurde es nach der Mittagspause bei den beiden Beiträgen zum Thema „Operatives OA-Management“. **Dr. Gernot Deinzer**, OA-Beauftragter der UB Re-

gensburg, berichtete von den vielfältigen **Möglichkeiten des OA-Publizierens an der Universität Regensburg**: So betreibe die UB Regensburg einen eigenen, 2015 hochbewerteten⁴ Publikationsserver (epub.uni-regensburg.de), über den Einzeldokumente, z. B. Artikel, Konferenzbeiträge, Bücher oder Hochschulschriften, Open Access publiziert werden können. Daneben würden auch ganze Zeitschriften über *Open Journal Systems (OJS)*⁵ publiziert. Die UB stelle außerdem einen Publikationsfonds zur Übernahme der APCs zur Verfügung. Dabei werde die gesamte APC-Verwaltung – von der Beantragung entsprechender Mittel aus dem Publikationsfonds bis hin zur Rechnungsbearbeitung – über die eingesetzte Software *EPrints*⁶ abgebildet. Die Integration dieser APC-Verwaltung in den Publikationsserver werde vorbereitet. Darüber hinaus könnten und sollten weitere Wege unterstützt werden, z. B. die Teilnahme an *SCOAP3*⁷, dem Gutscheinsystem *RSC Gold* der Royal Society of Chemistry oder die Initiative *Knowledge Unlatched*⁸. Auch die Mitgliedschaft in OA-unterstützenden Organisationen und Verzeichnissen wie *DOAJ*⁹ oder *COAR*¹⁰ könne hier eine wichtige Rolle spielen. Als neuer Markt, der noch nicht von kommerziellen Anbietern besetzt ist, sei auch das Angebot an die Wissenschaftler, ihre Forschungsprimärdaten auf entsprechenden Repositorien zu publizieren, für Bibliotheken eine zukunftssträchtige Aufgabe, bei der sie eine Vorreiterrolle spielen könnten. Insgesamt ergäben sich für Bibliotheken daher vielfältige Aufgaben, gerade auch bei der Beratung und Information der Wissenschaftler.

Da sich gerade auch die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) seit über zehn Jahren maßgeblich in der Open-Access-Bewegung engagiert, durfte man auch auf den nächsten Vortrag gespannt sein. **Kai Geschuhn** von der Max Planck Digital Library (MPDL) referierte über das **Projekt INTACT (Transparent Infrastructure for Article Charges)**¹¹, in dem drei verschiedene Initiativen vereint sind. Im Rahmen des Teilprojekts *Efficiency and Standards for Article Charges (ESAC)*¹², das von der MPDL betreut wird, wurden dabei quantitative Berechnungen zu einer flächendeckenden Umstellung des bisher subscriptionsbasierten Publikationswesens, dessen Gelder zum überwiegenden Teil aus den Budgets öffentlich finanzierter wissenschaftlicher Bibliotheken kämen, hin zu einem OA-Publikationswesen angestellt. Ergebnis: Die seit Jahren geforderte Öffnung wissenschaftlicher Literatur sei ohne Mehrkosten, ja sogar mit Einsparungen möglich.¹³

Um zukünftig nur noch für das wirklich Veröffentlichte anstatt für Zeitschriften-Subskriptionen zu bezahlen und so einen substantiellen Beitrag zur OA-Transformation zu leisten, habe die MPG daher als ersten Schritt einen eigenen Rahmenvertrag mit dem Springer-Verlag abgeschlossen. Dabei werde das bisherige Subskriptionsmodell mit den per APCs erworbenen OA-Artikeln in einer Offsetting-Vereinbarung zusammengeführt, nach der sämtliche Artikel mit MPG-Autorenschaft in Springer-Zeitschriften weltweit frei zugänglich werden. Der größere Teil der Gesamtpauschale bezieht sich dabei auf APC-Kosten, ergänzt durch eine noch verbliebene Subskriptionsgebühr. Aufgrund einer Schätzung des Publikationsaufkommens der MPG bei Springer deckt die Pauschale eine definierte Anzahl von Veröffentlichungen ab. Das Modell lege also den Kostenfokus auf das Publizieren und nicht mehr auf das Lesen. Doppeltes Bezahlen für Subskriptionen und APCs (sog. „Double Dipping“) werde auf Vertragsebene verhindert.

Als weiteres Teilprojekt stellte Geschuhn die *Open APC-Initiative*¹⁴ unter Federführung der UB Bielefeld vor – ein Projekt, durch das die Transparenz des OA-Marktes erhöht werden soll. Dabei werden Daten zu OA-Artikeln deutscher und internationaler Universitäten und Forschungseinrichtungen in einem gemeinsamen Portal zur Verfügung gestellt. Diese können dann, nach Institutionen, nach Verlagen, nach OA-Zeitschriften oder auch nach APC-Kosten ausgewertet werden.

An der abschließenden **Podiumsdiskussion** unter Moderation von Dr. Christian Pierer (UB Bamberg) nahmen neben Markus Putnigs, Dr. Gernot Deinzer und Kai Geschuhn auch **Dr. Klaus-Rainer Brintzinger**, Leiter der UB der LMU München, teil. Übereinstimmung bestand bei allen Teilnehmern in der Ansicht, dass die vorgestellten Offsetting-Modelle für einzelne Einrichtungen bzw. Konsortien („auf der Mikroebene“) ein gangbarer Weg seien, um OA-Publizieren verstärkt zu fördern. Inwieweit dies großflächig zu einer Umwälzung im wissenschaftlichen Publikationswesen insgesamt beitrüge, darüber gingen die Meinungen auseinander. So äußerte Dr. Brintzinger erhebliche Zweifel, inwieweit Open-Access-Publikationen wirklich günstiger werden und zu den erhofften Einsparungen führen würden. Da die Verlage nicht auf die bisherigen Gewinne, die sie durch Subskriptionen erzielten, verzichten würden, bestünde die Gefahr einer entsprechenden Preis-





steigerung bei den APCs. Außerdem sei der Koordinationsaufwand für die beteiligten Einrichtungen erheblich, das habe etwa SCOAP3 gezeigt. Der Bibliotheksetat sei nur ein kleiner Teil des jeweiligen Hochschul Etats, die Wissenschaftler müssten wieder ein Gefühl für die Kosten einer Publikation bekommen und diese z. B. in Berufungsverhandlungen mit beantragen. Die Wissenschaftler müssten selbst entscheiden, wie viel ihnen eine Publikation in dieser oder jener Zeitschrift wert sei. Aufgabe der Bibliotheken dürfte demnach zukünftig weniger die Finanzierung von Zeitschriften werden, sondern vielmehr die Verwaltung der Publikationsmedien und insbesondere auch Beratung und Information, z. B. durch die Erstellung bibliometrischer Analysen für die jeweilige Institution. Auch Dr. Deinzer sah in der Informationsvermittlung zu OA-Services, etwa als „Clearingstelle für Publikationen“, eine wichtige Funktion für die Bibliotheken. So würde an der UB Regensburg Wert auf größtmögliche Transparenz gelegt; die Wissenschaftler erhielten von der UB stets eine Rückmeldung über die Höhe der gezahlten APCs der jeweiligen Zeitschrift. Der Aufbau entsprechender Services könnte und sollte von den Bibliotheken – auch finanziell – unterstützt werden. Ebenso wie er betonten Putnings und Geschuhn, dass für die Weiterentwicklung des OA-Publikationswesens entsprechend hoher Druck in den Verhandlungen mit den Verlagen notwendig sei. Dieser müsse auch mit einer realistischen Option des Scheiterns der Verhandlungen verknüpft sein. Der Druck könne durch den Zusammenschluss in nationale oder internationale Konsortien erzeugt werden, um eine entsprechende Marktmacht den Verlagen gegenüber zu erreichen, oder auch auf politischer Ebene, wie dies beispielsweise in Skandinavien oder den Niederlanden schon der Fall sei.

Als **Fazit des Workshops** kann festgehalten werden, dass derzeit viele verschiedene Open-Access-Modelle seitens der Verlage und Fachgesellschaften angeboten und getestet werden. Im Sinne verstärkter, teils auch politisch gestützter Bemühungen um die Transformation des Publikationsmarktes zeigen die Vertragsabschlüsse zwischen wissenschaftlichen Bibliotheken und Verlagen seit einiger Zeit einen Trend zu Offsetting-Modellen, bei denen Subskriptions- und Publikationskosten zusammengeführt werden. Inwieweit dieser Trend sich ausweitet und nachhaltig zur OA-Transformation beiträgt, wird die Zukunft zeigen. Für die Erwerbungspraxis der Bibliotheken bedeutet dies, dass die Transformationsthematik eine zunehmend größere Rolle einnehmen wird, auch wenn die Auswirkungen im Detail noch nicht absehbar sind.

Fußnoten

1. Schimmer, R., Geschuhn, K. K. & Vogler, A. (2015). Disrupting the subscription journals' business model for the necessary large-scale transformation to open access (<http://dx.doi.org/10.17617/1.3>)
2. <http://doi.org/10.2312/allianzoa.008>
3. <http://doi.org/10.3249/allianzoa.011>
4. <http://repositoryranking.org>
5. <https://pkp.sfu.ca/ojs>
6. www.eprints.org/uk
7. SCOAP3 = Sponsoring Consortium for Open Access Publishing in Particle Physics (<https://scoap3.org>)
8. www.knowledgeunlatched.org
9. DOAJ = Directory of Open Access Journals (<https://doaj.org>)
10. COAR = Confederation of Open Access Repositories (www.coar-repositories.org)
11. <http://intact-project.org>
12. <http://esac-initiative.org>
13. Vgl. 1)
14. <http://treemaps.intact-project.org>



DER AUTOR:

Bernhard Vogt ist Leiter der Abteilung „Digitale Bibliothek (inkl. Zeitschriften)“ an der Universitätsbibliothek Bayreuth.
